

Ein Verwirrspiel für die Sinne

Unterhaltung Die 8. Keim-Gala in der Rottenburger Festhalle begeisterte mit atemberaubender Artistik, rasanter Jonglage und Zauberei, die die Zuschauer an ihrer Wahrnehmung zweifeln ließ. *Von Dunja Bernhard*

Die knapp dreistündige Show, die international renommierte Illusionskünstler und Artisten am Freitag und Samstag in der Rottenburger Festhalle zeigten, fesselte die Zuschauer so sehr, dass sie mitunter vergaßen zu klatschen. Die Fragen: „Wir geht das?“ und „Kann ich das noch einmal sehen?“ drängten sich immer wieder in die Köpfe. Nein, Wiederholungen gab es an beiden Abenden keine, aber Steigerungen, die die staunenden Zuschauer kaum für möglich hielten.

Die Chinesinnen Chenying Lu und Junlin Zhang, die als Duo Ying Ling auftreten, zeigten Körperbeherrschung in Vollendung. Schon die synchrone Fußjonglage mit zwei Schirmen war schön anzusehen. Was sie mit zehn Schirmen machten, ließ die rund 500 Zuschauer am Freitagabend in der fast ausverkauften Halle staunen. Selbst anmutige Verrenkungen und Kunststücke, die viel Kraft erfordern, schienen sie mit Leichtigkeit und einem Lächeln auf den Lippen auszuführen. Aufeinander stehend reduzierten sie die Berührungspunkte ihrer Körper immer weiter und setzten damit scheinbar die Gravitation außer Kraft.

Grenzen der Physik aufgehoben

Physikalische Gesetze gelten wohl ebenso wenig für Jongleure. Der Schweizer Claudius Specht verband in männlicher Eleganz rasanter Keulen-Jonglage mit turnerischen Elementen. Dabei drehte er die Keulen zu peppiger Musik so schnell, dass sie wie Räder wirkten. Immer wieder ließ sich das Publikum zu Zwischenapplaus hinreißen. Bis zu sieben Keulen wirbelte Specht gleichzeitig durch die Luft. Rhythmische Klackern begleitete seine Becherjonglage.

Der Franzose Jean-Philippe



Die Rottenburger Marc (links) und Alex zerstückelten ihre Bühnenpartnerin Lisa und setzten sie zunächst verkehrt zusammen. *Bilder: Klaus Franke*

Loupi arbeitet mit optischen Täuschungen und unterhält die Zuschauer mit viel Charme. In seiner Nummer erzählte er pantomimisch eine Geschichte, fuhr hinter einem schwarzen Tuch Fahrstuhl und Rolltreppe, schwebte überm Tuch oder fiel in ein nicht vorhandenes Loch. Wenn er nach weni-

gen Sekunden wieder auftauchte, hatte das T-Shirt eine andere Farbe. Die Frage, wie er das machte, ließ die Zuschauer ratlos mit den Schultern zucken.

Gevierteelte Bühnenpartnerin

Die Organisatoren René Leger und Matthias Neu standen als Marc & Alex auf der Bühne. Dass ihre Bühnenpartnerin Lisa Paul immer noch dabei ist, musste Zuschauer, die ihren Augen trauen, verwundern. Denn die Illusionisten gehen mit der hübschen Blondin nicht zimperlich um. Den Turm, in den sie stieg, vierteilten sie mit Blechen. Nun gut, Lisa hatte sich zuvor unbemerkt davongeschlichen, dachte sich das Publikum. Deshalb wunderte es auch nicht, dass Marc & Alex die Turmteile auseinander nahmen und in anderer Reihenfolge wieder aufbauten. Ein Blick in den Turm zeigte jedoch, dass Lisas Körperteile sich augenscheinlich noch in den gleichen Turmteilen befanden.

Die Illusionisten mehrten das Staunen, indem sie ihre Bühnenpartnerin in einem sargähnlichen Kasten nicht nur in der Mitte zerteilten, sondern die zwei Teile auch noch auseinander zogen. Kopf und Füße schauten derweil oben und unten heraus. Dem auf-

merksamen Beobachter entging nicht, dass es nicht Lisas Füße waren. Dennoch blieb die Frage: Wo waren die von ihr? Gänzlich ratlos machte das nächste Zauberstück. Lisa, nun in langem weißen Kleid, schwebte frei in der Luft. Keine Stütze, keine Seile.

Viel Zeit ließen die Zauberer den Zuschauern nicht, ihre Tricks zu durchschauen. Alles lief in rasantem Tempo ab. Das ist Teil des Geheimnisses, aber auch Anlass für Verblüffung. So entkam Alex einem geschlossenen Glaskasten, Marc schlüpfte hinein und letztlich saß Lisa drin. Alles in Sekundenschnelle.

Ohne Spiegel und zweiten Boden

Wie sehr Illusionisten mit der menschlichen Wahrnehmung spielen, zeigte die Lichtmalerei von Rolanda. Sie zeichnete mit einer Lampe wunderschöne Bilder auf eine fluoreszierende Leinwand. Das Auge konzentrierte sich jeweils auf die hellsten Striche. Ihr Partner Marco Zoppi baute mit Luft und Lauge Seifenblasen-kunstwerke. In einem verschiebbaren Rahmen erzeugte er aus der Seifenflüssigkeit eine Leinwand, auf der er mit Lichtreflexen spielte.

Moderator Thomas Otto überbrückte die Umbaupausen mit

launiger Unterhaltung und verblüffenden Zauberkünsten. Als Junge habe er zu seinem Vater gesagt: „Wenn ich erwachsen bin, werde ich Zauberer“, erzählte er. Beides gehe nicht, habe der Vater geantwortet. Demnach hat sich Otto seine Kindlichkeit bewahrt. Aus der Luft zauberte er Geldstücke hervor, nicht zwei oder drei, sondern 30, 40; nicht nur auf der Bühne, auch mitten im Publikum.

Zauberern werde unterstellt, sie arbeiteten mit langen Ärmeln, doppeltem Boden oder Spiegeln, sagte er. Als Beweis, dass es ohne dies geht, holte er mit hochgekrempelten Ärmeln aus einer zuvor platt zusammengefalteten Papiertüte eine Zitrone und ein Glas Orangensaft hervor.

Bei einem Kartentrick, glaubte das Publikum schon, der Zauberer habe sich überschätzt. Da ließ er die richtige Karte wie von Geisterhand auf einem Blatt Papier auftauchen. Noch lange nach der Show dürften etliche Zuschauer darüber gegrübelt haben, wie ein 50-Euro-Schein von Stefan, der im Publikum saß und seinen Namen drauf schrieb, in eine Papiertüte kam, die den ganzen Abend gut sichtbar auf der Bühne stand.

Die Künstler des Abend beherrschten Sinnestäuschung und Ablenkung perfekt.



Thomas Otto moderierte nicht nur äußerst unterhaltsam. Er verblüffte immer wieder mit ausgefallenen Tricks.